

# Die Zulassung von Jugendlichen (14-18 Jahren) zu Wettkämpfen von Erwachsenen

Autor(en): **Hoske, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **8 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991237>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auffassungen und Definitionen zu hören, die, je nach persönlicher Erfahrung oder sonstigen Berührungspunkten des einzelnen mit dem Sport, mehr hell oder mehr dunkel gefärbt sind. Dadurch fällt es — vor allem dem Halb- und Ganzlaien — wirklich schwer, ein scharf umrissenes, klares Bild vom Begriff Sport zu erhalten. Die Antwort auf die Frage, was unter Sport eigentlich zu verstehen sei, fällt einem auch nicht leichter, wenn wir lesen, was die Zeitungen unter Sport zusammenfassen und was die Filmwochenschauen dem in vielen Fällen überraschend geduldigen Zuschauer unter Sport vor Augen führen.

Der Begriff Sport kommt mir, man verzeihe mir den Vergleich, wie ein grosser Tiegel vor, in den man alles in buntem Durcheinander — Wertvolles und Wertloses — hineinschmeisst. Was sich innerhalb den weitauseinanderliegenden Grenzen des unbeschwertem Spiels mit dem Ball, dem Briefmarkensammeln, dem tierischen Catch as Catch can im 20 cm hohen Schlammring und den an die erotischen Gefühle appellierenden «Damen»box- und -ringkämpfe bewegt, segelt heute unter der Überschrift Sport. Ist es da verwunderlich, wenn der brave Herr Bünzli, seines Zeichens Buchhalter und Mitglied des Kegelklubs «Froh inn», nachdem er im Kino das zweifelhafte Vergnügen hatte, in der Wochenschau einen brutalen Catchkampf zu sehen, am Stammtisch den Sport mit Feuer und Schwert bekämpft und in den Boden hinein verdammt? Und die Bünzlis sind gewichtige Stimmen im Chor der öffentlichen Meinung.

Ich glaube nicht, dass sich der Begriff Sport als Sammeltiegel für alle möglichen und unmöglichen menschlichen Betätigungen ausmerzen lässt. Was wir aber — um der Sauberkeit willen — tun können und sollten, ist, eine gewisse Klassierung vorzunehmen. Ist es, um ein Beispiel zu Hilfe zu nehmen, mit der Musik nicht ein wenig ähnlich wie mit dem Sport? Was wird heute unter dem Begriff Musik nicht alles geboten. Neben dem Reich der klassischen Musik der grossen Meister gibt es das weite Gebiet der erdverbundenen Volksweisen, es folgt das weite Feld der leichten, dann das der schon eher seichten Unterhaltungsmusik; weiter führt es über sentimentale, süss-klebrige Weisen bis zu den sinnenaufreizenden wilden Tanzrhythmen. Musik kann uns in die höchsten Höhen menschlichen Erlebens führen, sie kann aber auch hinunter in die tiefsten Verirrungen ziehen. Käme es aber jemandem beim Anhören einer kitschigen Weise jemals in den Sinn, deswegen die Musik als solche zu verdammen?

Auch auf dem Gebiete des Sportes drängt sich daher eine begriffliche Abgrenzung auf, können wir doch auch hier klassische und weniger klassische Sportarten unterscheiden. All die sogenannten «sportlichen» Veranstaltungen und sensationellen Vorführungen, (die mit echtem Sport ebenso wenig zu tun haben, wie das Aneinanderreihen von schrecklichen Misstönen einer ausser Rand und Band geratenen Jazzkapelle mit echter Musik), sollten als das, was sie sind, bezeichnet werden; ihr Dasein befleckt nur den hehren Schild des echten Sportes.

Marcel Meier.

## Die Zulassung von Jugendlichen (14—18 Jahren) zu Wettkämpfen von Erwachsenen

### Vorwort der Redaktion

Da körperliche Leistungen im jugendlichen Alter ohne Berücksichtigung der funktionellen Anpassung allzu leicht zu Organschäden führen können, ist es notwendig, dass auch der Vorunterrichtsleiter die wichtigsten physiologischen Gesetzmässigkeiten kennt.

Im Bestreben, in dieser Richtung aufklärend zu wirken, lassen wir hier einen Aufsatz des in Fachkreisen bekannten Arztes Dr. med. Hans Hoske folgen. Der Verfasser des Artikels war früher lange Zeit Dozent an der Hochschule für Leibübungen in Berlin. Dr. Hoske ist jetzt an der Hochschule in Köln tätig, gleichzeitig ist er Leiter des Fachausschusses «Jugendgesundheit» der Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege und Jugendfürsorge.

Die Zulassung von Jugendlichen (14—18 Jahren) zu Wettkämpfen von Erwachsenen ist unter 1. allgemein erzieherischen und 2. ärztlichen Gesichtspunkten zu betrachten.

Zu 1 muss auch vom Standpunkt des Jugendarztes eine Teilnahme Jugendlicher an Wettkämpfen Erwachsener abgelehnt werden. Die seelische Unausgeglichenheit, welche die Pubertät mit sich bringt und die vielfach in der Richtung eines überriebenen Geltungsstrebens ihren Ausdruck findet, wird durch eine solche Herausstellung gegenüber den Altersgenossen nur noch gefördert. Die Jugendlichen erlernen so nicht die dringend notwendige Bescheidenheit, so dass sie später als Erwachsene die heute schon häufig ungenügende Ein- und Unterordnung unter das Ganze völlig vermissen lassen.

Die seelischen Beanspruchungen des Wettkampfes und seiner Vorbereitungen zehren an der Leistungskraft der Jugendlichen mehr denn je. Unsere gesamte

Jugend ist durch Kriegs- und Nachkriegszeit so labil geworden, dass sie selbst den normalen Beanspruchungen viel weniger gerecht zu werden vermag als früher. Als Ausdruck dessen häufen sich die Erziehungsschwierigkeiten, Kriminalität und die Neurosen in einem Masse, dass die verantwortlichen Stellen mit allen Mitteln versuchen, dem entgegenzuwirken. Es muss alles vermieden werden, was beim einzelnen wie bei der Allgemeinheit der Jugendlichen diese Tendenz auch nur im geringsten fördert. Dabei ist hervorzuheben, dass die seelisch anormale bzw. neurotische Reaktionsweise nicht offensichtlich in Erscheinung tritt. Sie besteht unabhängig von gutem oder schlechtem Körperbau, auch hat sie mit guten oder schlechten Leistungen auf Teilgebieten nichts zu tun.

Zu 2 muss betont werden, dass es ausnahmslos nicht darauf ankommt, aus einem Jugendlichen das Höchste an Leistungen herauszuholen. Vielmehr sollen durch geeignete Erziehungsmassnahmen die durch Vererbung angelegten Fähigkeiten so entwickelt werden, dass daraus späterhin einmal persönliche Höchstleistungen auf allen Lebensgebieten entstehen können.

Der augenblickliche Körper- und Leistungszustand bei einem Jugendlichen besagt sehr wenig. Seine Entwicklung ist von der Natur aus noch nicht abgeschlossen. Damit diese Ausbildung in der günstigsten Weise für ihn abläuft, ist ein zweckentsprechendes Ueben erforderlich, aber kein Training. Dieses verlangt nicht nur ein entbehrensreiches, auf ein ein-

seitiges Ziel eingestelltes Ueben, sondern auch Einsatz und Bewährungsprobe der Gesamtpersönlichkeit. Zur Persönlichkeit soll der Jugendliche aber erst langsam heranreifen.

Die biologische Belastung ist im Jugendlichenalter höher als in jeder anderen Lebenszeit. Sie ist gegeben durch das Zusammenwirken von Wachstum, Pubertät und Beruf. Daraus ergibt sich auch die hohe Reizempfindlichkeit dieses Alters. Die Beurteilung des Reifungsvorganges nur nach Körpermaßen ist fehlerhaft. Bei dem heute bekannten «überstürzten Wachstum» werden viele durch das Erscheinungsbild verleitet, den Jugendlichen zu viel zuzumuten. Obwohl diese gegenüber früher grösser und schwerer sind, hat ihre sonstige Entwicklung damit in keiner Weise Schritt gehalten. Die Organkraft, die Widerstandsfähigkeit gegenüber Infektionskrankheiten aller Art und vor allem die verschlechterte Erholungsfähigkeit beweisen das eindeutig.

Andererseits scheint durch die einsetzende Wirkung der Keimdrüsen eine Frühreife vorzuliegen, besonders beim weiblichen Geschlecht. Tatsächlich stellt diese verfrühte Funktion eine biologische Leistungsschwäche dar. (Bei den Mädchen früheres Einsetzen der Menses, die aber verlängert und nicht störungsfrei sind. Dieser durch Pubertät und Umwelt

bedingte Zustand zieht sich aber bei der heute so besonders empfindlichen und mangelhaften Selbstregulierung des Körpers über viel mehr Jahre hin, als das früher der Fall war.) Im ganzen ist also festzustellen, dass das chronologische Alter keineswegs dem biologischen Alter entspricht und die den Laien manchmal so beeindruckende Frühreife eine verhängnisvolle Täuschung darstellt.

Wenn der Laie vielleicht bei Einzelwettkämpfen sich über seine Stellungnahme im Unklaren ist, so dürfte bei den Kraft- und Ausdauerleistungen sowie den Mehrkämpfen aller Art auch für ihn überhaupt kein Zweifel möglich sein. Diese Uebungsformen stehen im Widerspruch zu den physiologischen Möglichkeiten und Notwendigkeiten des Jugendalters.

Die Aufgabe des jugendärztlichen Dienstes hat heute mehr denn je durch sorgfältige Untersuchungen und Ueberwachungen sowohl für die notwendigen Entwicklungsreize wie auch vor allem für die dringend erforderliche Erholung (nach Mass und Gestalt) zu sorgen. Erst damit wird ein Leistungsaufbau gesichert.

Leistungsbeanspruchungen im Rahmen von Erwachsenenwettkämpfen mit ihren Vorbereitungen stellen einen biologischen Raubbau an unserer Jugend dar.

Dr. med. Hans Hoske.

## Wettbewerb des Schweizerischen Turn- und Sportmuseums

«Schweizer Jugend zeichnet Spiel, Sport und Turnen»

Zur Erlangung von Zeichnungen aus allen Gebieten der Leibesübungen wird vom Schweiz. Turn- und Sportmuseum in Basel, mit Unterstützung des Schweiz. Landesverbandes für Leibesübungen, unter der Schweizer Jugend ein Zeichnungswettbewerb durchgeführt. Die Themen sind freigestellt, sollen aber irgend einen Ausschnitt aus Spiel, Sport und Turnen enthalten.

Beispiele: Fussball, Handball, Eishockey, Landhockey, Tennis etc. — Radrennen, Skirennen, Eislauf, Leichtathletik, Stafetten, Orientierungsläufe etc. — Kunstturnen, Ringen, Sektionturnen, Jugendturnen, Mädchen- und Frauenturnen. — Schwimmen, Rudern, Paddeln, Wasserball etc. — Nationale Spiele wie Schwingen, Hornussen und Steinstossen.

Für die besten Arbeiten werden ca. 300 Preise vergeben, die teilweise von Sport- und Turnfreunden gespendet wurden. Für die drei Teilnehmer-Kategorien — 7- bis 10-, 11- bis 14-, 15- bis 17-Jährige — sind als Preise ausgesetzt: Drei Velos, drei Camping-Zelte oder Uhren, drei Paar Skischuhe, drei Ski-Anzüge, drei Paar Ski oder Schlittschuhe; ferner Trainings-Anzüge, Hand- und Fussbälle, Turnschuhe, Windblusen, Trainingsmäntel, Tischtennis-Garnituren, Gratisflüge, Segelflug-Modellbaukasten, Füllfedern, Bücher, Zeitschriften-Abonnemente etc.

### Teilnahme-Bedingungen:

1. Teilnahmeberechtigt sind alle in der Schweiz wohnhaften Jugendlichen (Knaben und Mädchen) im Alter von 7 bis 17 Jahren.
2. Die Bilder sind mit Bleistift, Farbstift, Tinte, Tusch oder Wasserfarbe auszuführen und müssen ein Thema aus dem Gebiete der Leibesübungen (sportliche Spiele, Wettkämpfe, Training, Turnen etc.) darstellen.
3. Es sind folgende Bildformate vorgeschrieben: mindestens 17 × 22 cm, höchstens 35 × 53 cm.
4. Auf der Rückseite der Bilder ist anzugeben, was dargestellt wird. Ferner müssen vermerkt sein: Genaue Adresse des Teilnehmers (Name, Vorname, Strasse, Ortschaft, Kanton), Alter, Schulklasse, evtl. Berufslehre.
5. Auf der Rückseite jeder Zeichnung soll durch Eltern oder Lehrer beglaubigt sein, dass der Einsender die Zeichnung allein und ohne fremde Hilfe angefertigt hat.
6. Sämtliche eingereichten Bilder bleiben Eigentum des Schweiz. Turn- und Sportmuseums in Basel. — Korrespondenzen über den Wettbewerb können nicht geführt werden.
7. Die Entscheide der Jury (bestehend aus Künstlern, Lehrern, Sport- und Turnfachleuten) sind unanfechtbar; sie werden nach dem 2. April 1951 in folgenden Zeitungen und

Zeitschriften veröffentlicht: «Sport», «Tip», «Semaine Sportive», «Eco dello Sport», «Der Jungturner», «Jungradler», «Schweizer Jugend» und «Schweizer Kamerad».

8. Die Einsendungen sind bis spätestens 3. März 1951 zu richten an:

Schweizerisches Turn- und Sportmuseum, Postfach, Basel 5.

### Zur Nachahmung empfohlen

In der letzten Nummer unserer Monatschrift haben wir einen Leichtathleten blossgestellt, der sich rühmte, eine Zentralschweizerische Juniorenmeisterschaft gewonnen zu haben, trotzdem er unmittelbar vorher eine der bewussten «Wunderzigaretten mit Filter» geraucht hatte.

Der junge Mann hat erfreulich reagiert. Er bedauerte sein unsportliches Verhalten und legte einen Briefwechsel vor, aus dem ersichtlich ist, dass er sich bei der betreffenden Firma mit Erfolg um die Streichung seines Namens aus den Reklamepublikationen bemühte.

Dieses Beispiel wird andern Sportsleuten und solchen, die es sein wollen, zur Nachahmung empfohlen.

Wie sagt doch Jean Paul in seinem Roman Hesperus: Verzage nur nicht, wenn du einmal fehltest; doch deine ganze Reue sei eine schönere Tat.

A. K.